

„Nicht genug zu Verehrende! — rief der Ges — ihre engelschöne, wundertiefe, glockenreine, lieblichsanfte Götterstimme brachte mich in so eine, wie soll ich sagen, desparate Bewegung, daß ich nicht umhin konnte, Ihnen, schöne Frau, mein Compliment zu machen. Ich hörte Sie gestern, wie Sie an Ihrem Fenster die unvergleichliche, göttliche und einzige Cavatine sangen: „Di tanti palpiti.“ — Die Sängerin heuchelte Verschämtheit. „Ach Nachtigall! fuhr er fort, wenn ich dich hier, auf diesem schönen, reizenden sanften Sopha ruhend, könnte singen hören, ich glaube, ich könnte rasend, verklärt, von allem Irdischen abgezogen, mich einem Gotte gleich halten.“ — „Herr Kriegsrath, wenn es Ihnen Vergnügen macht, singe ich sie Ihnen noch einmal“ — sagte die Geschmeichelt. Sie stimmte ihre Guitarre, und sang die allbekannte Cavatine. Der Herr Kriegsrath konnte mit Complimenten nicht fertig werden und wunderte sich nur über die Höhe und Tiefe in einer Stimme. Theuerste — rief er endlich aus — wenn ich Ihnen dienen kann, rechnen Sie ganz auf mich. Ich habe das Glück genossen, Sie in Ihrem Zimmer zu bewundern, Sie werden sehen, daß ich dieses Glückes würdig war. Ich gelte viel hier, und bei Hofe geht alles durch mich. — Das ließ sich die Piazzini nicht zweimal sagen, Sie hat um seine Bemühung für ihr Concert. — „O rechnen Sie ganz auf mich, rief er. Ich werde es überall bekannt machen, laut ausposaunen, denn ich muß Ihnen sagen, unser Publikum hört ein wenig schwer.“ — „Ja, bemerkte die Italienerin, die Busch will auch ein Concert geben.“ — „Wird nichts daraus, soll nichts daraus werden,

kann nichts daraus werden. Ist eine erbärmliche, arrogante Person. Denken Sie, vorgestern giebt unser Hofmarschall, ein herrliches Männchen, ein Souper, so niedlich und schön, als man sich nur denken kann, und will sie auch einladen. Sie schlägt es aber ganz kurz ab und sagt: zum Tanze spiele sie nicht auf. Welche impertinente Impertinenz! Nein, nein, es soll nichts daraus werden.“ — „O mein Herr, mich schreckte sie ohnedies nicht, unterbrach ihn die Sängerin muthiger; was sie leistet, leiste ich auch. Meine Stimme hört man nicht alle Tage; ich kann mich noch über die Catalani setzen, denn sie hat kein solches Portamento. Denken Sie, was vor kurzem ein Gelehrter in einem Blatte von mir sagt: um mich recht zu hören und zu bewundern, müsse man sich hundert Schritt von mir entfernen. Gewiß ein Compliment, das einzig in seiner Art ist.“ Nun holde Sängerin — damit empfahl sich der Kriegsrath — leben Sie recht wohl; bald sehen wir uns wieder. Laufen will ich, wenn ich erst nehmlich ein wenig geruht habe, in einen fort, und Jedem sagen, welches Glück, welches übermenschliche Glück ich gehabt habe. Mit der Busch wird nichts, seyn Sie nur nicht ängstlich.

Die arme Busch unterhielt sich indessen auf ihrem Zimmer mit Carl Fellmann, einem jungen Gelehrten. Es war ihr naher Better, ihr Vertrauter, ihr Geliebter.

„Lieber Carl! Ach wie schwer ist's doch jetzt, seufzte Sie, mit der Kunst durch zu kommen! Du weißt, was ich leiste, und wie selten findet man gerechte Anerkennung!“ — „Henriette, versetzte er schmeichelnd, ich